

LEXIKA

■ FAHLBUSCH ERWIN u. a. (Hg.), *Evangelisches Kirchenlexikon*. Internationale theologische Enzyklopädie Bd. 3, 9. Lieferung (Parusie-Ruth) (Sp. 1057–1738). Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 1992. Brosch.

Die 1. Lieferung von Bd. 1 des Werkes erschien 1984. Seit August 1992 liegt der 3. Bd. abgeschlossen vor, der von „Parusie“ bis „Ruth“ reicht. Wiederum kann nur auf einige Stichworte eingegangen werden, wobei der Rezensent aufgrund seiner fachlichen Ausrichtung vor allem kirchengeschichtliche Themen seine Aufmerksamkeit schenken wird.

In dem knappen, aber verlässlichen Artikel von M. Muster über „das“ (besser „den“) Patronat, wäre ein Hinweis auf den Investiturstreit als jene Wende angebracht gewesen, die die Abkehr vom Eigenkirchenwesen und damit den eigentlichen Impuls für die Entstehung des Patronates bedeutete. Unter dem Stichwort „Pfarrer/Pfarramt“ werden von K. W. Dahm Funktionen und geschichtliche Entwicklungen sauber herausgearbeitet, auch wird auf konfessionelle Unterschiede eingegangen. Sehr informativ sind die Ausführungen über die Zeit nach dem 2. Weltkrieg (neue Ausrichtung des Amtes, Anteil der Frauen am Pfarramt etc.). Einen Artikel über die „Pfarre“ selbst habe ich vergeblich gesucht. Als hilfreich empfinde ich den gedrängten Überblick zum Thema „Philosophie und Theologie“ von F. Wagner, der der Beziehung der beiden Disziplinen unter geschichtlicher und gegenwärtiger Sicht nachgeht, aber auch Fragen theologischer Methodik anschnidet. Der Pietismus-Artikel von M. Brecht zeugt von vorzüglicher Kenntnis der Materie. Das Übergreifen des Pietismus auf den katholischen Raum vor allem des 19. Hs. wird aber leider nicht behandelt. Sehr eingehend erörtern J. M. Charpentier und G. F. Moede die Problematik des „Pluralismus“; sie zeigen auch die positiven (Offenheit) und negativen Aspekte (totale Relativierung von Wahrheitsansprüchen) des Pluralismus und seine Auswirkungen auf die Ökumene auf. Ein differenziertes Bild der polnischen Kirche bietet K. Karski, der die einzelnen Religionen und Konfessionen des Landes würdigt und vor allem auf die gegenwärtige Situation eingeht, z. B. auf den Triumphalismus der katholischen Kirche seit dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems und auf die sich daraus abzeichnenden negativen Folgen. P. Gerlitz, F. Stolz, E. Garhammer und L. Siegel-Wenschkewitz befassen sich mit den Themen „Priester/Priesteramt/Priestertum“. Von der Religionsgeschichte, dem Alten Testament und der Kirchengeschichte her wird den betreffenden Fragen nachgegangen; es wird auch darauf hingewiesen, daß die Ablehnung des besonderen Priestertums durch die Reformation nicht nur zu Konflikten geführt hat, sondern auch in der katholischen Kirche zu Ansätzen einer Sicht, „daß alle Kirchen ihren Ausgangspunkt bei der Berufung des ganzen Volkes Gottes nehmen müssen“. Vorerst aber „bleibt die reformatorische Lehre vom allgemeinen Priestertum ein Unterscheidungsmerkmal in der Ökumene“. Im Artikel „Protestantismus“ beschreibt K. Raiser den

Wandel des Begriffes, das soziale Phänomen des Protestantismus sowie die dogmatischen (lehramtliche Pluralität als Grundverfassung) und ökumenischen Aspekte. Seine Ausführungen gipfeln in der Feststellung: „Keine der großen Gestalten der universalen Christenheit hat einen exklusiven Anspruch darauf, *evangelisch*, *katholisch* oder *orthodox* genannt zu werden.“ H. Junghans gelingt ein trefflicher Überblick über das Phänomen „Reformation“, der auch recht gründlich auf die Reformbestrebungen vor der Reformation eingeht sowie die verschiedenen Formen der protestantischen Reformation sauber differenziert und darstellt. Der Artikel von F. Schulz über das „Reformationsfest“ spricht noch vom Thesenanschlag. Da dieser nicht feststeht (E. Iserloh), wäre eine vorsichtigere Formulierung angebracht gewesen. H. Junghans hat z. B. in seinem Artikel diesen Terminus elegant vermieden. Th. Kaufmann gelingt es, die „Reformatoren“ zu typisieren, ohne die Einteilung in Gruppen zu sehr zu pressen. Sehr übersichtlich stellt H. Schneider die „Reformkonzilien“ vor allem des 15. Jahrhunderts dar. Er beschließt seine Ausführungen mit der zutreffenden Feststellung: „Das Scheitern der Reformkonzilien und der Kirchenreform im 15. Jh. bildet die Folie sowohl für die Reformation als auch für die Katholische Reform der 16. Jhs.“. Bei der Behandlung der „Religionsfreiheit“ geht H. Weber auch auf die Schwierigkeiten ein, die letztlich alle christlichen Konfessionen mit der Religionsfreiheit gehabt haben. Der Ökumenische Rat der Kirchen hat aber 1975 in Nairobi bekräftigt, daß dieses menschliche Recht nicht „von anderen grundlegenden Freiheitsrechten“ zu trennen ist. Zu knapp ausgefallen ist der Artikel von A. Stein über die „Residenzpflicht“. Hier hätten nicht nur die gegenwärtigen Rechtsnormen, sondern auch die leidvolle Geschichte und deren Folgen behandelt werden müssen. Dagegen hat E. Fahlbusch der „römisch-katholischen Kirche“ einen entsprechend ausführlichen Artikel gewidmet. Seine Ausführungen zeichnen sich durch wohlthuende Objektivität aus. Auch die gegenwärtige Situation findet hinreichende Berücksichtigung. Die Schwierigkeiten, die die röm.-kath. Kirche mit der Ökumene hat, wurden vielleicht etwas zu pointiert formuliert; die Differenzierungen zwischen der offiziellen Sicht und der Sicht des Kirchenvolkes beziehungsweise der Theologen wurden dagegen kaum angedeutet. Damit seien die Hinweise abgeschlossen. Ein anderer Rezensent hätte wohl andere Beispiele erwähnt. Ich hoffe, daß auch meine Auswahl vor allem zwei Charakteristika des Lexikons illustriert hat, nämlich seine Aktualität und seine Ökumenizität. Ich wünsche dem Werk einen baldigen Abschluß. Man wird es für Lehre und Forschung immer wieder mit Gewinn zu Rate ziehen können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ WALDENFELS HANS (Hg.), *Lexikon der Religionen*. Phänomene – Geschichten – Ideen. (Herder Spektrum 4090). Herder, Freiburg 1992. (737). Brosch. DM 29,80.

Das Lexikon der Religionen versteht sich als Weiterführung des Religionswissenschaftlichen

Wörterbuchs, das 1956 von Kardinal Franz König herausgegeben wurde. Die nun vorliegende Taschenbuchausgabe ist der seitengleiche Nachdruck der gebundenen Ausgabe, die 1987 bei Herder erschienen ist (2. Aufl. 1988). 125 Fachwissenschaftler haben die verschiedenen Bereiche bearbeitet. Der Leser bekommt nicht nur lexikalische Kurzauskünfte, sondern es werden ihm Themen in ihren vielfältigen Bezügen erschlossen.

Es ist zu begrüßen, daß ein derartiges grundlegendes und informatives Werk (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 136 (1988) 180f.) nun auch als preisgünstiges Taschenbuch zu haben ist. Angenehm ist auch das am Schluß angeführte Register über die behandelten Stichworte mit den entsprechenden Verweisen.

Unter den Stichworten vermißt man etwa die Begriffe „Ritus“ und „Deva“. Der heilige Berg Kailas (Stichwort Berg) ist in Tibet und nicht in Indien; beim Stichwort „Yoni“ ist verwiesen auf Hinduismus II. 1; 4, aber es gibt dort kein „4“; die Seiten 283 und 293 sind vertauscht. Diese Kritikpunkte seien zwar genannt; sie beziehen sich jedoch auf Details und können den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen.

Linz

Josef Janda

■ *Theologische Realenzyklopädie* (TRE), Band XXI: Leonardo da Vinci – Malachias von Armagh. Hg. von Müller Gerhard. de Gruyter, Berlin 1991. (806). Ld. DM 320.–.

Die umfangreichsten Artikel dieses Bandes sind folgenden Themen gewidmet: Licht und Feuer (83–119), Liebe (121–191), Literatur und Religion (233–306), Biblische Literaturgeschichte (306–358), Liturgie, Liturgiewissenschaft/Liturgik, Liturgische Bewegungen (358–406), Martin Luther (513–594); weitere bedeutsame Stichworte: Logos (432–444), Lohn 447–453, Macht (648–657), Märchen (668–677) Magie (686–703). Der katholische Benutzer findet biographische Artikel zu A. M. von Liguori (199–202), A. Loisy (453–456), B. Lonergan (459–463), J. Lortz (466–468), H. de Lubac (471–473); es sei aber auf die zahlreichen anderen Personen-Stichwörter ausdrücklich hingewiesen, u. a. zu L. da Vinci (1–5), G. E. Lessing (20–23), Raymundus Lullus (500–506), Machiavelli/Machiavellismus (642–648). Bei der Lektüre des Bandes fiel dem Rezensenten einiges auf, das er zur Information mitteilen will. Eine ausführliche Gesamtwürdigung ist hier nicht möglich, der Satz, in den sie münden mußte, lautet etwa: ein weiterer Band TRE in schon bekannter heterogener Machart, was Stil, Organisation und inhaltliche Qualität angeht, vorzüglich meistens die Personen-, ambivalenter die Sachartikel. Es ist offenkundig nicht genug Zeit für eine gründliche Redaktion. Dennoch ein unentbehrliches, empfehlenswertes Lexikon. Zum Artikel *Liebe*: Die inhaltliche Bestimmung des Begriffes findet sich mit einiger Deutlichkeit im religionsgeschichtlichen und philosophischen Abschnitt. In den anderen wird das vorausgesetzt, Überlegungen zur philologischen, systematischen, ethischen Funktion des Themas herrschen vor. Daher vermißt man wichtige Aspekte: Trinität und Liebe

(Richard von St. Viktor), Liebe und Wahrheit (Thomas von Aquino), den Streit um die reine Liebe (Fénelon – Bossuet). Die katholische Tradition kommt hier ungenügend zu Wort. Zur Wirkung von *Liguoris* wäre auch Kritisches zu sagen, nicht nur im Hinblick auf seine Exzesse beim Thema Marienverehrung. Sehr begrüßenswert ist der Artikel *Literatur und Religion*, obwohl er erhebliche Mängel aufweist. Ausgerechnet der sonst sehr aufschlußreiche Abschnitt über das Judentum (Cl. Thoma) wird bewußt am Thema vorbeigeschrieben, dafür ein theologiegeschichtlicher Überblick geboten. Genau und reichhaltig hingegen wird über Antike und Mittelalter referiert; die übrigen Teil lassen in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. Es ist verwunderlich, daß für die Zeit von der Reformation bis zur Gegenwart weder Eichendorff (seine Literaturgeschichte!), noch Nietzsche, noch Kierkegaard, noch Tolstoi auch nur erwähnt werden. Information über ihre Thesen wäre nützlicher als die manchmal sehr zufälligen „grundsätzlichen“ Deduktionen und aphoristischen Urteile in alle möglichen Richtungen. Die Zufälligkeit der Literaturberichte mag freilich auch an der Unübersichtlichkeit des publizierten Materials liegen. Die beiden letzten Abschnitte überschneiden sich inhaltlich stark, ohne ersichtlichen Grund. Th. St. Eliots Aufsätze zur Literatur fehlen in der Bibliographie. Mit Freude hat der Rez. den vorzüglichen Artikel über *Lonergan*, einen seiner Lehrer, gelesen. In der Literaturliste zu *De Lubac* gehört auch das theologische Porträt, von H. Vorgrimler verfaßt für *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert/Bahnbrechende Theologen*, Freiburg 1970, 199–214. Der Text zum Thema *Macht* sollte viel umfangreicher konzipiert sein, dann hätten nicht nur philosophische und ethische Gesichtspunkte Platz, sondern auch das Thema „Religion und Macht“, „Machtgebrauch und Machtkritik der christlichen Heiligen“ (vgl. den Artikel zu Ludwig IX. von Frankreich 487–490), „Theologische Machttheorien“ (Thomas von Aquino, Marsilius von Padua, Suarez), nicht zuletzt Überlegungen zum aktuellen Machtmanichäismus innerhalb der heutigen Christenheit, der mit unbedachter Machtpraxis oft sonderbar genug einhergeht. Der sonst gut gearbeitete Artikel über *Magie* enthält gerade über das NT keinen Abschnitt. Warum?

Salzburg

Gottfried Bachl

PASTORALTHEOLOGIE

■ LACHNER GABRIELE. *Die Kirchen und die Wiederheirat Geschiedener*. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 21). Schöningh, Paderborn, 1991. (288). Kart. DM 48.–.

Von vielen Seiten des theologischen Denkens wird nach „Auswegen“ (B. Häring) für das drängende Problem des Umgangs mit den wiederverheirateten Geschiedenen innerhalb der Kirche gesucht. Allzu leicht werden dabei mittels schlagwortartiger Querverweise die unterschiedlichsten Positionen der christlichen Konfessionen zur Argumentation herangezogen, ohne jedoch den jeweiligen historischen